Bezugspreis für Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 1.60 Mark, vierteljährlich 4.80 Mark, durch die Post 4.50 Mark ausschließl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungsverzeichnis unter Saale-Zeitungeingetragen. Für unverlangt eingegangene Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Quellenangabe „Saale-Zeitung" gestattet. Fernruf der Schriftleitung Nr. 1140, der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142, der Bezugs-Abteilung Nr. 1133; Postscheck-Konto Leipzig Nr. 4699.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung

Zweiundfünfzigster Jahrgang.

Anzeigen werd. d. 7gespalt. 38mm br. Kolonelzeile oder deren Raum mit 40 Pf. berechnet u. in unseren Annahmestellen u. allen Anzeigenexpeditionen angenommen. Reklamen die 92 mm breite Zeile 1.25 Mk. Anzeigen-Annahmeschluß vorm. 11 Uhr, für die Sonntags-Nr. abends 6 Uhr. Abbestellungen, soweit zulässig, müssen schriftlich erfolgen. Erfüllungsort: Halle. Erscheint tägl. 2 mal, Sonntags 1 mal. Schriftleit. u. Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Neue Promenade 1a, Gr. Brauhausstr. 17. Neben-Geschäftsstell.: Markt 24 und Große Ulrichstr. 52.

Nr. 521. Halle, Mittwoch, den 6. November. 1918.

Ausweisung der russischen Botschaft.

Eine energische Note der deutschen Regierung an die russische Sowjetrepublik. — Die aufrührerischen Vorgänge der letzten Tage in Kiel. — Wir sollen die Waffenstillstandsbedingungen abholen! — Frontveränderung im Westen.

WTB. Berlin, 5. November. (Drahtnachricht) Die deutsche Regierung hat von der russischen Regierung Bürgschaften dafür verlangt, daß in Zukunft von ihren Organisationen keinerlei revolutionäre Organisation und Propaganda gegen die staatlichen Einrichtungen in Deutschland betrieben werden und daß der noch immer ungesühnte Mord an dem Gesandten Graf Mirbach ausreichende Sühne findet. Die russische Regierung ist ermächtigt worden, bis zur Erfüllung dieser Forderungen ihre sämtlichen amtlichen Vertreter aus Deutschland zurückzuziehen. Ebenso sind die deutschen amtlichen Vertreter aus Rußland abberufen worden.

Deutscher Abendbericht.

WTB. Berlin, 5. November, abends. (Amtlich.) An der gestrigen Schlachtfront zwischen Schelde und Oise haben wir uns vom Gegner abgesetzt. Die Bewegungen sind planmäßig verlaufen. Heute fanden hier nur Einzelkämpfe statt.

Der letzte Augenblick

Mittwoch 1 Uhr ist Schluß der Zeichnungsfrist für die 9te Kriegsanleihe!

Darum zeichne unverzüglich, wer noch nicht gezeichnet hat!

Noch keine Waffenstillstandsbedingungen in Berlin.

Falsche Gerüchte.

WTB. Berlin, 5. Nov. (Drahtnachricht.) Amtlich wird gemeldet: An dem Gerüchte, die feindlichen Waffenstillstandsbedingungen seien bereits an die deutsche Regierung gelangt, würden aber der Oeffentlichkeit noch vorenthalten, ist kein wahres Wort. Die Regierung hat bisher weder auf amtlichem noch auf anderem Wege von dem Inhalte dieser Bedingungen Kenntnis erhalten.

Holt die Waffenstillstandsbedingungen ab!

Die Bedingungen liegen bei Foch zum Abholen bereit.

WTB. London, 5. Nov. (Drahtnachricht.) Reuter meldet aus dem Unterhause: Der britische Ministerpräsident Lloyd George kündigt an, daß die Alliierten den Präsidenten Wilson ersucht hätten, die deutsche Regierung zu benachrichtigen, wenn sie die Waffenstillstandsbedingungen zu erfahren wünsche, denen die Alliierten zustimmen, so solle sie sich in der üblichen Weise an Foch wenden. (Lauter Beifall.)

Haußmann als Unterhändler in Kiel.

Die Matrosenforderungen angenommen. — Blutvergießen auf dem „Kaiser". — Uebergegangene Infanterie. — Noske predigt Besonnenheit.

Kiel, 5. Nov. (Privattelegramm.) Die gestern abend vom Gouvernement im Beisein des sozialdemokratischen Abgeordneten Noske und des Staatssekretärs Haußmann beschlossenen Punkte lauten nach Kieler Blättern folgendermaßen:

1. Haußmann nimmt die Forderungen der Matrosen an und verspricht schleunigste Durchführung bei der Regierung.
2. Sofortige Aufhebung sämtlicher gegen die Bewegung gerichteter militärischer Maßnahmen.
3. Hinwirken zum Einlaufen der Flotte.
4. Unter Mitwirkung des Arbeiterrates werden dem Soldatenrat die Akten der letzten in Haft befindlichen Personen vorgelegt, um über deren Freilassung mit Ausnahme der wegen unehrenhafter Handlungen verurteilten Personen zu entscheiden.

Zur Vervollständigung des Ausschusses sind die Reichstagsabgeordneten Haase und Ledebour telegraphisch nach Kiel berufen worden.

Auf dem Linienschiff „Kaiser" verteidigten sich die Offiziere mit der Pistole in der Hand, um das Herunterholen der deutschen Kriegsflagge zu verhindern. Sie wurden aber durch die Mannschaften gezwungen die Kriegsflagge herunterzuholen und die rote Flagge zu hissen. Von den Offizieren sind zwei tot, darunter der Kommandant, der die Mannschaften nicht an das Land lassen wollte. Mehrere andere Offiziere sind verwundet. Von den vier Infanteriekompagnien, die heute in Kiel ankamen, haben sich sofort drei der Bewegung angeschlossen. Die vierte Kompagnie wurde entwaffnet. In der Nacht kamen auch die Wandsbeker Husaren. Sie wurden aber von Marinemannschaften mit Maschinengewehren empfangen und zur Rückkehr gezwungen. Der Gouverneur wurde Montag abend nach dem Bahnhof geholt und dort mehrere Stunden festgehalten, weil man vermutete, daß noch mehr Truppen von auswärts kommen würden. Auf den Straßen von Kiel kann man vollständig freiverkehren, nirgends sind Absperrungen vorgenommen worden. In sämtlichen Marinebetrieben ist der Verkehr für Zivilpersonen gesperrt. Gegen 8 Uhr fand eine Versammlung statt, in der Reichstagsabgeordneter Noske eine Rede hielt. Er führte aus, daß in einigen Tagen der Waffenstillstand folgen würde. Alle berechtigten Wünsche der Soldaten und Arbeiter sollten baldige Erfüllung finden. Dafür werde er sich einsetzen. Er bat um Ruhe und Besonnenheit und sprach von nutzlosen Gewalttaten, die der Sache der Demonstranten nur schädlich sein könnten. Lebhafte Zustimmung aus der Versammlung und Hochrufe auf die Republik unterbrachen oft die Ausführungen des Redners.

Die rote Fahne gehißt.

Umzüge der Matrosen. — Den Offizieren werden Kokarden und Säbel abgenommen. — Das Versprechen eines baldigen Friedens.

Hamburg, 5. November. (Privattelegramm.) Nach dem „Hamburger Fremdenblatt" meldet die „Kieler Zeitung": Heute früh wurde auf allen Fahrzeugen und Maschinen die rote Flagge gehißt. Das Linienschiff „Köln", das im Dock lag und noch die Kriegsflagge führte, wurde von Lande aus von Matrosen beschossen. Die Kriegsflagge wurde gefenkt und an ihre Stelle die rote Flagge gesetzt. Die ganze Stadt ist voller Matrosen. Die meisten von ihnen sind bewaffnet und mit der roten Flagge und Schleifen geschmückt. So durchziehen sie die Straßen der Stadt. Viele Automobile, gefüllt mit Soldaten, die Gewehre tragen, fahren durch die Stadt. Die Werften sind abgesperrt. Maschinengewehre stehen vor den Eingangstüren und verhindern allen Arbeitern den Eintritt. Nur die Direktoren und die höheren Betriebsleiter werden durchgelassen. Der allgemeine Ausstand ist im vollen Gange. Die aufständischen Matrosen halten strenge Ordnung. Alle Offiziere, Ingenieure und Deckoffiziere werden angehalten. Sie müssen ihre Kokarden abnehmen, auch wird ihnen der Säbel abgenommen. Die Deckoffiziere können ungehindert weitergehen, während die Offiziere festgehalten werden. Es ist ein Flugblatt telegraphisch nach Kiel mitgeteilt worden, das verbreitet werden soll, unterzeichnet vom Reichskanzler, von Scheidemann und dem Staatssekretär des Reichsmarine-Amts. Es wird darin ausgedrückt, daß alle Mitglieder der Regierung sich darin einig sind, daß der Friede schleunigst geschlossen werden müsse. Auf der anderen Seite müßten aber auch die nötigen Dienstleistungen ausgeführt werden. Das zur Ordnung bestellte militärische Aufgebot hat am Sonntag und Montag den Befehlen gehorcht.

Besprechungen über den Völkerbund.

Bern, 5. Nov. (Privattelegramm.) Wie der „Bund" meldet, hält die vom Bundesrate angesetzte Kommission für den Völkerbund gegenwärtig Sitzungen ab, die sich mit der Ausarbeitung einer Verfügung für den zukünftigen Völkerbund befaßt.

Russische Revolutionshetzer in Deutschland.

WTB. Berlin, 5. Nov. (Amtlich.) Am 4. d. M. abends traf, von Moskau kommend, der Kurier der hiesigen diplomatischen Vertretung der Sowjet-Regierung auf dem Bahnhofe Friedrichstraße ein. Bei dem Heruntertragen des Gepäckes vom Bahnsteig wurde eine der Kisten durch Anstoßen beschädigt, so daß darin befindliche Papiere auf den Boden fielen. Diese Papiere waren, wie sich herausstellte, in deutscher Sprache gedruckt, Flugblätter, die die deutschen Arbeiter und Soldaten zu blutigem Umsturz auffordern. Eins der Flugblätter, das von der Gruppe „Internationale" (der Spartacus-Gruppe) unterzeichnet war, enthält einen Aufruf zum revolutionären Kampf, während ein anderes Flugblatt die näheren Anweisungen für diesen Kampf gibt, zum Meuchelmord und Terror auffordert.

Auf Ansuchen der Bahnbehörde wurde das gesamte Kuriergepäck in einem geschlossenen und bewachten Raume sichergestellt und das Auswärtige Amt benachrichtigt, um diesem die Untersuchung und weitere Behandlung der Angelegenheit zu ermöglichen.

Eine tolle, kaum für möglich gehaltene Kunde wird amtlich aus Berlin verbreitet: Es steht fest, daß Kuriere der russischen Botschaft in Berlin Flugblätter einschmuggeln, die zur offenen Revolution, zum Meuchelmord und zum Terror auffordern. Wie die Sowjetrepublik nicht in der Lage war, die heiligsten Bestimmungen des Völkerrechts zu wahren und den diplomatischen Vertreter Deutschlands in Moskau, den Grafen Mirbach, vor Meuchelmördern zu schützen, wie sie bis heute nicht die Mörder zur Bestrafung heranzog, diese vielmehr verschwinden ließ, so bewahrt die Republik der Bolschewisten mit dem neuen, jetzt bekannt gewordenen Akte abermals das Völkerrecht. Sie vergeht sich gegen Treu und Glauben, von dem in dieser traurigen Zeit wenigstens ein kümmerlicher Rest übrig bleiben sollte. Den Diplomaten und den Kurieren diplomatischer Vertretungen wird völkerrechtlich gewährleistet, daß ihr Gepäck an den Grenzen nicht untersucht wird. Hier benutzt ein Kurier dieses Vorrecht, um schmählichen Vertrauensbruch zu begehen und diejenige Regierung hinterlistig zu betrügen, mit der seine Botschaft freundschaftliche Beziehungen unterhalten soll. Was schon seit Wochen bekannt war, wird jetzt durch den Zufall bewiesen: Mitglieder und Angehörige der russischen Botschaft, deren Leiter bekanntlich Herr Joffe ist, gehören zu den Revolutionshetzern, die Deutschland dahin bringen wollen, wo Rußland schon seit den Märztagen 1917 ist. Ruhe und Ordnung sollen nach dem Willen dieser Mordbuben, anders sind sie nicht zu bewerten, in Deutschland untergraben werden, damit auch innerhalb der schwarz-weiß-roten Grenzpfähle Mord und Plünderung zur Tagesordnung gehören. Die Masse des deutschen Volkes, die sich an der Front und daheim so heldenhaft hält, soll von einer Minderheit nach russischen Mustern terrorisiert werden. Der Meuchelmord soll in die üblichen Umgangsformen aufgenommen werden, damit Gesetz und Recht verschwinden und wenige brutale Radaubrüder die große Mehrheit des deutschen Volkes beherrschen können. Es ist das gefährlichste antidemokratische Treiben, das hier versucht wird, um die Regierung des Volkes zu beseitigen und die brutalste Diktatur von unten her auf den Schild zu erheben.

Gesegnet sei der Stein, der die unschuldige Ursache war, daß sich eine der russischen Kisten öffnete und der Regierung dadurch ein einwandfreies Beweismaterial geliefert wurde. Wir wollen in diesem Zusammenhange daran erinnern, daß bereits in den letzten Oktobertagen ein Berliner Vorortblatt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19181106010/fragment/page=0001

Mitteilungen über einen umfangreichen Mißbrauch der diplomatischen Vorrechte der Berliner russischen Botschaft machte. Es war in dieser Nachricht die Rede davon, daß in den letzten Monaten 300 bis 400 russische Kuriere aus Petersburg und Moskau in Berlin eingetroffen seien und daß ein großer Waffenschmuggel, der sich insbesondere auf Handgranaten erstrecken sollte, im Gange sei. Ein Berliner Blatt, das sich darauf um Aufklärung an die Botschaft Joffes wandte, bekam eine hochahrende Antwort, in der man sehr ausführlich sich über die Zahl der erteilten Pässe ausließ, aber nichts über die Hauptsache — den Waffenschmuggel — sagte. Dreist erklärte die Botschaft am Schlusse ihrer Zuschrift: „Was die übrigen Insinuationen anbelangt, so gestattet es der Botschaft ihre Selbstachtung nicht, auf sie einzugehen.“ Und jetzt? Die „Selbstachtung der Botschaft“ leidet offenbar keinen Schaden, wenn sie Aufrufe einschmuggelt, in denen zum gewöhnlichsten und erbärmlichsten Meuchelmord aufgefordert wird.

Noch in einer ihrer letzten Montags-Ausgaben hatte auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ in einer amtlichen Zuschrift zu den Gerüchten über das schmutzige Treiben der russischen Botschaft Stellung genommen. Nachdem zur Frage der Bestrafung der Mörder Mirbachs Stellung genommen war, wurde gesagt, daß „die in den Pressemeldungen enthaltenen Angaben über das Treiben der hiesigen russischen Vertretung zum Teil nicht den Tatsachen entsprechen, zum Teil gänzlich unbewiesen sind“. Ob das Auswärtige Amt auch heute noch so denkt? In einem Augenblick, wo jede revolutionäre Neigung von unberechenbaren Folgen für Reich und Volk sein kann, sollte es nach dem jetzt vorliegenden Beweismaterial eine der ersten Sorgen der Regierung sein, das schamlose Treiben von Mitgliedern der russischen Botschaft aufs sorgfältigste überwachen zu lassen. Gerade die ungenierte Art, in der der russische Schmuggel betrieben wurde, läßt den Schluß zu, daß hier bisher viel versäumt worden ist. Deutsche Michelei hielt sich ehrlich an die Bestimmungen des Völkerrechts und wurde währenddem rechtschaffen übers Ohr gehauen. Hier gilt es etwas nachzuholen! Diese Quelle der vom Auslande importierten revolutionären Bestrebungen muß so verstopft werden, daß sie wertlos wird.

Es ist bezeichnend, daß die zum Meuchelmord und Terror auffordernden Flugblätter nicht von der Unabhängigen Sozialdemokratie unterzeichnet sind, sondern von der Gruppe Internationale (Spartakus-Gruppe), die die kleinste und bedeutungsloseste, wenn vielleicht auch rührigste Gruppe unter den links der Mehrheits-Sozialdemokratie stehenden Parteien ist. Von einer solchen verschwindend kleinen Minderheit soll sich das aufgeklärte 67 Millionen-Volk des Deutschen Reichs terrorisieren lassen? Das deutsche Bürgertum muß hier erkennen, worum es sich handelt. Durch treuen Zusammenhalt und kräftige Unterstützung der Volksregierung kann das gesamte Bürgertum dazu beitragen, daß wir keine Herrschaft der Gasse bekommen, gegen die wir uns mit allen Kräften wehren wollen, weil Unglück und Elend schon durch den Krieg genug über Deutschland gekommen sind. Das Volk soll regieren, aber nicht eine Minderheit der Gasse!

C. H.

Das Vorrücken der Ententetruppen.

WTB. **Wien**, 4. Nov. Der „Abend“ schreibt: Aus militärischen Kreisen verlautet, daß die Ententetruppen, die zur Besetzung der von uns zu räumenden Gebiete in Betracht kommen, im Einverständnis mit der österreichisch-ungarischen Heeresleitung unsere Linien bereits an mehreren Stellen überschritten haben. Es ist ihnen gelungen, hinter die Front unserer Truppen, soweit sie noch nicht zurückgeflutet sind, zu kommen und einen Kordon zu ziehen. Damit wird die weitere Auflösung verhindert und langsamer staffelweiser Abtransport ermöglicht. Die Italiener werden unsere Truppen in ihrem Machtbereich verpflegen.

Die Anwerbungen in Deutsch-Oesterreich.

WTB. **Wien**, 4. Nov. Die Blätter melden: Die Anwerbungen zu der neu errichteten Volkswehr nehmen einen guten Verlauf. Es soll bereits die Aufstellung mehrerer Bataillone zu je 450 Mann gesichert sein. Auch die vom Unterstaatssekretär des Heerwesens Dr. Deutsch neben der Volkswehr zugelassene Anwerbung für die rote Garde findet, wie der „Abend“ berichtet, lebhaften Zuspruch. Die Bezeichnung des Kriegsministeriums am Stubenring ist, wie große Plakate am Eingange des Gebäudes zeigen, in „Staatsamt für das Heerwesen“ umgeändert worden.

Ruhe in Westgalizien.

WTB. **Krakau**, 4. Nov. (Wiener Korr.-Bureau.) In ganz Westgalizien herrscht Ruhe. In Krakau wird die Bürgergarde organisiert. Heute fand in Krakau eine große nationale Kundgebung zu Ehren der polnischen Regierung statt, woran polnische Truppenabteilungen teilnahmen. Legationsgeneral Jekinki, der in Kaschau interniert war, traf heute in Krakau ein. Der Liquidationsausschuß ersuchte Karolyi um sofortige Rückkehr aller Truppen polnischer Nationalität nach Westgalizien.

7 österreichische Flieger bei München gelandet.

WTB. **München**, 5. Nov. Sieben österreichische Flieger, die sich verflogen hatten, sind in der Nähe von München notgelandet. Da infolge des dunstigen Wetters die Hoheitsabzeichen nicht einwandfrei festgestellt werden konnten und eigene Flugzeuge auf dem Flugwege nicht gemeldet waren, mußte alarmiert werden.

Die österreichisch-italienischen Friedensverhandlungen

WTB. **Budapest**, 5. Nov. Ministerpräsident Graf Karolyi reist nicht, wie gestern gemeldet wurde, behufs Friedensverhandlungen nach Padua. Der Ministerrat hat beschlossen, Justizminister Dionysius Berinkey nach Belgrad zu entsenden, wo er mit General Franchez in Verbindung tritt.

Von der sächsisch-böhmischen Grenze.

WTB. **Dresden**, 5. Nov. In der Bevölkerung Sachsens sind alarmierende, weit übertriebene Gerüchte über Vorgänge an der sächsisch-böhmischen Grenze im Umlauf. Zur allgemeinen Beruhigung kann amtlich mitgeteilt werden, daß an unserer Grenze zu deren Schutz militärischerseits alle erforderlichen Maßnahmen getroffen sind.

Belagerungszustand über Lemberg.

WTB. **Warschau**, 5. Nov. Nach vorliegenden Meldungen verhängten die Ukrainer in Lemberg den Belagerungszustand. Die Ableugnung der gemeldeten Einnahme von Przemysl kann in den Morgenblättern nicht aufrechterhalten werden. Przemysl steht danach, wie gemeldet, unter ukrainischer Herrschaft. Lemberg ist von jedem Verkehr abgeschnitten, da einerseits die polnischen Eisenbahnbeamten sich weigern, die Züge bis Lemberg zu fahren, anderseits die ruthenischen Waffen jeden Verkehr fernhalten. Der ehemalige Statthalter Graf Huyn ist von den Ruthenen interniert worden.

Abreise deutscher Behörden aus Budapest.

WTB. **Budapest**, 5. Nov. (Ungarisches Korr.-Bureau.) Sämtliche bisher hier stationiert gewesenen deutschen Reichsbehörden sind am Sonnabend nach 11 Uhr nachts mit einem Dampfer nach Passau abgegangen.

Keine deutschen Truppen in Ungarn.

WTB. **Budapest**, 5. Nov. Gegenwärtig sind nur noch zwei reichsdeutsche militärische Amtsstellen in Budapest tätig die jedoch durch Zivilbeamte versehen werden, und zwar das Bahnhofskommando und das sogenannte Ueberwachungskommando, welche die Aufgabe haben, die von der Balkanfront zurückkehrenden deutschen Soldaten nach der Heimat zu befördern. Außer diesen auf dem Durchzuge befindlichen deutschen Mannschaften stehen in Ungarn keine deutschen Soldaten mehr.

Die Skodawerke und ihre Arbeiterschaft.

WTB. **Wien**, 5. Nov. Die Blätter melden aus Pilsen vom 4. November: Heute sprach beim hiesigen Narodni Vibor eine Abordnung der Skodawerke mit Baron Skoda an der Spitze vor, um bezüglich der Skodawerke zu verhandeln. Baron Skoda wurde vom Nationalausschuß bedeutet, daß er sich sofort mit seiner Arbeiterschaft bezüglich ihrer Wünsche ins Einvernehmen setzen müsse. Auch in nationaler Hinsicht wurden ihm Vorwürfe gemacht. Baron Skoda erklärte sich bereit, alle Wünsche und Beschwerden zu erfüllen. Er erbat sich nur Schutz für sein Eigentum. Im übrigen werde er die verlangten Zusagen und Forderungen durchführen. Es handelt sich in nationaler Hinsicht um Ausscheidung aller deutschen Beamten und Arbeiter, in sozialer Hinsicht um den Achtstundentag und sonstige sozialistische und Lohnforderungen.

Der Rücktransport der Flüchtlinge nach Frankreich.

WTB. **Amsterdam**, 4. Nov. Die Niederländische Telegraphen-Agentur meldet aus dem Haag, daß der Rücktransport der Flüchtlinge nach Frankreich vermutlich noch diese Woche anfangen werde. Die Flüchtlinge werden nach Vlissingen gebracht, um von dort über See nach Frankreich verschifft zu werden.

Kein Umsturz in Bulgarien?

Berlin, 5. November. Die einigen deutschen Blättern zugegangene Meldung, wonach die bulgarische Gesandtschaft in Kiew über Konstantinopel die Nachricht von einem Umsturze in Bulgarien erhalten hätte, entbehrt, wie WTB. von zuständiger bulgarischer Seite erfährt, jeder Begründung.

Der polnisch-deutsche Warenaustausch.

WTB. **Warschau**, 5. Nov. Betreffend die Uebernahme der Landesverwaltung läßt das Pressebureau beim Ministerpräsidenten den Blättern eine Erklärung der Regierung zugehen, in der eine Bemerkung des Verwaltungschefs enthalten ist, daß mit der Verwaltungsübernahme die Regelung des Warenaustausches zwischen Polen und dem Deutschen Reiche und der rechtlichen und wirtschaftlichen Sicherungen für Deutschland verknüpft sei. Die polnische Regierung erkenne die Verbindung der vom Verwaltungschef vorgebrachten Angelegenheiten mit der damit gar nicht zusammenhängenden Frage der Verwaltungsübernahme nicht an. Die polnische Regierung sei gern bereit zu Verhandlungen über den Austausch von Rohstoffen gegen die für Polen notwendigen Waren, aber nicht in Verbindung mit der Verwaltungsübernahme. Die Feststellung der rechtlichen und wirtschaftlichen Sicherungen könne nur ein Objekt eines besonderen wirtschaftlichen Vertrags zwischen Deutschland und Polen sein. Die polnische Regierung erklärt, indem sie bei ihrem Verlangen bleibt, daß die Verwaltungsübernahme mit dem 15. November erfolgen soll und daß sie in allernächster Zeit die Aufforderung zu den entsprechenden Vorbereitungsarbeiten erwarte.

Sachsen für die Verfassungsänderungen im Reich.

Eine Rede des neuen sächsischen Ministerpräsidenten.

WTB. **Dresden**, 5. Nov. In der Zweiten Kammer führte der Vorsitzende im Staatsministerium, Staatsminister Dr. Heinze, aus: Die Staatsregierung hat den Verfassungsänderungen im Reiche durchweg zugestimmt. Die Regierung wird dem Landtag binnen kurzem eine Vorlage, die das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht für die Zweite Kammer ohne jede Einschränkung vorsieht, verbunden mit dem System der Verhältniswahl zum Schutze der Minderheiten, unterbreiten. Auch der Ersten

Kampf und Frieden.

Von Hans Seefeld.

4. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ich bin ziemlich fremd hier“, antwortete sie verlegen. „Ich möchte nur ein Buch, damit ich mich hier zurechtfinden kann!“

„Ich habe gar nichts zu versäumen, meine Gnädige!“ sagte der Mann sehr höflich und freundlich. „Es würde mir eine Freude sein, als Führer zu dienen!“

Wilhelmine sah ihn an und fand, daß er ein gütiges, kluges Gesicht habe und daß doch eigentlich nichts dabei sei, sich von ihm etwas zeigen zu lassen; darum neigte sie zustimmend den hübschen Kopf und antwortete ganz kindisch: „Das wäre sehr gut für mich. Denn so allein habe ich gar nichts von all dem Schönen hier!“ —

Der Herr lächelte ein wenig amüsiert, seine Haltung war aber vollkommen korrekt; er behielt den Hut in der Hand und trat neben Wilhelmine.

„Alles kenne ich nicht genau, aber die Hauptsachen sind mir geläufig. Wollen wir hier anfangen?“ Er führte geschickt und sprach interessant. Wilhelmine wunderte sich, wie klug er war, und sah oft bewundernd zu ihm auf. Er bemerkte das wohl und es schmeichelte ihn.

„Reizende kleine Dirn'!“ dachte er bei sich. „Wenn ich nur wüßte, wie ich sie klassifizieren sollte! Aus unseren Kreisen ist sie bestimmt nicht, sonst wäre sie nicht so harmlos mitgegangen. Und für ein kleines Ladenmädchen oder Schneiderfräulein ist sie zu fein und zu natürlich! — Wenn so etwas so hübsch ist, geht es auch nicht Sonntags mutterseelenallein in das Museum!“ —

Sie standen gerade bei den uralten holländischen Gobelins, und er erklärte eine seltsame Jagdszene, als die Glocke des Pförtners schrill seine Erzählungen abbrach.

„Wir müssen gehen, Gnädigste, sonst werden wir eingesperrt, was ja in solch allerliebster Gesellschaft gerade nicht Schlimmes für mich wäre —“ sagte er lächelnd.

„O, wie schade! Es war zu schön!“ bedauerte Wilhelmine ehrlich. „Ich danke Ihnen recht herzlich, daß Sie mir so viel Zeit gewidmet haben!“ —

Da wurde er kühner. „Wollen Sie mir nun auch ein ganz kleines Stündchen widmen“, fragte er, als sie die breite Treppe hinabgingen.

Wilhelmine erschrak. „Ich weiß nicht —“ sagte sie verwirrt und sah furchtsam in seine lustigen braunen Augen, die so gar nicht aussahen, als hätten sie Böses im Sinne.

„Nur ein Täßchen Kaffee mit mir trinken!“ bat er. „Solch ein einsamer Sonntag geht zu langsam zu Ende, wenn man niemanden hat, der zu einem gehört —“

Da sah ihn Wilhelmine ganz zutraulich an. „Es geht mir ganz genau so! Ich habe auch niemanden hier in der Stadt, zu dem ich gehöre. Eine Freundin habe ich wohl, bei der ich wohne, und sie ist recht gut zu mir. Aber was ihr Vergnügen bereitet, macht mir gar keins. Wir sind so verschieden —“ Sie schwieg wieder schüchtern, der junge Herr aber sah sie so herzlich und so ehrlich bewundernd an, daß sie Mut faßte und weiter redete: „Und ich trinke ganz gern mit Ihnen Kaffee, weil Sie mir so freundlich das alles gezeigt haben; es war sehr gütig von Ihnen!“

„Wo befehlen Gnädigste? Café Uhlmann?“ Er trat wieder höflich an ihre Seite.

„Ach nein, lieber irgendwo im Grünen, oder wo man die Förde sehen kann!“

„So wollen wir nach Café Forstbaumschule fahren. Kennen Sie das? — Nein? — Es liegt mitten im Buchengrün nicht weit von der Iltisbrücke. Wenn Sie wollen, können wir auch mit dem Dampfer bis zur Brücke fahren!“ —

„Ach ja“, sagte Wilhelmine erfreut. — „Aber wollen wir uns nicht sagen, wer wir sind?“ —

„Hans Waltersdorf ist mein Name!“ stellte der Herr sich vor. „Verzeihung, daß ich es nicht eher tat!“ —

„Ich heiße Wilhelmine Just!“ sagte die junge Frau.

Hans Waltersdorf lächelte wieder amüsiert. „Nun wissen wir genau, wer wir sind“, dachte er lustig. „Aber ins Kasino gehe ich heute nicht, das hier ist hübscher! — Allmählich werde ich wohl mehr erfahren! —“

Plaudernd ging er neben ihr her bis zur Seegartenbrücke, löste die Billetts und stieg mit ihr ein. Gewandt suchte er ihr einen guten Platz, zog sich dann einen Klappstuhl heran und betrachtete sie verstohlen, während ihre Augen mit kindlicher Freude über die wechselnden Bilder am Ufer hingingen. — Wer ist sie? — Das Rätselraten machte ihm Spaß. — Er sann und sann. Ganz ungebildet war sie nicht; sie hatte ganz kluge und geschickte Fragen gestellt dort im Museum. Aber eine Dame der Gesellschaft war sie schon gar nicht; dazu war sie zu kindlich und zu unerfahren. — Oder stellte sie sich nur so? — Nein, das war unmöglich. — Er dachte darüber nach, wo er solchen schlanken und doch üppigen Frauentyp, solch eigen blondes Haar schon einmal gesehen hatte, und besann sich, daß es auf einer Fahrt über die friesischen Inseln gewesen sei. — Richtig, da war eine kleine Gesellschaft junger Mädchen gewesen, die sich auch so benahmen, so natürlich und doch so beherrscht. — Dorther mußte sie stammen, diese entzückende Wilhelmine, eine Marschhofstochter oder etwas der Art. Auch der Akzent war so. Und er empfand plötzlich einen brüderlichen Unwillen darüber, daß so etwas Liebes, Feines so unbeschützt hier in der großen Stadt herumlief und harmlos mit dem ersten besten sich anfreundete. Aber es sollte ihr nicht leid tun. Hans von Waltersdorf war kein Don Juan. Ein kleines Mädchen von etwa 7 Jahren suchte sich eben einen Weg nach dem Bug des Dampfers. Dabei stolperte es über das Anlege-Tau und wäre gefallen, wenn Wilhelmine es nicht aufgefangen hätte. Sie streichelte das Kinderhaar und hatte einen mütterlichen Ausdruck im Gesichte. Dann wurden ihre blauen Augen plötzlich dunkel, und sie versuchte vergebens, eine Träne zu verbergen.

Hans von Waltersdorf sah sie einen Augenblick schweigend an. Da zog sie den Handschuh ab, um in ihrem Seidenbeutelchen nach dem Taschentuche zu suchen, und er sah die beiden blanken schlichten Ringe an ihrem vierten Finger.

„Eine junge Witwe?“ fragte er leise.

Sie nickte.

„Wie interessant!“ sagte er und um den hübschen schmallippigen Männermund zuckte wieder ein Lächeln.

„Warum interessant? Es gibt doch leider sehr viele junge Witwen jetzt! Das ist traurig!“ sagte sie ganz unbefangen, und er genierte sich ein bißchen vor ihrem ruhigen Blicke.

„Schon lange?“ fragte er freundlich und versuchte durch einen ruhigen ernsten Ausdruck wieder ihr Vertrauen zu gewinnen.

„Ja, — über ein Jahr! Gleich zu Anfang, — bei Tannenberg fiel mein Mann! Aber mir ist es oft, als wäre ich schon viele Jahre allein, und es ist doch noch nicht einmal zwei Jahre her, daß er fort ist. — Das kommt wohl, weil die Tage so gleichförmig gingen, so ganz einerlei.“ —

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19181106010/fragment/page=0002

Kammer können Minister entnommen werden. Die Erste Kammer muß sich aber gleichfalls organisch dem Neubau einigen. Ihre grundsätzliche Neuformung wird unvermeidlich sein, und muß über die gegenwärtige Regierungsvorlage hinausgehen. Für die gesamte Politik des Landes werde künftig der Staatsminister, der den Vorsitz im Gesamtministerium führe, den Ständen in erhöhtem Maße verantwortlich sein; dadurch werde die Verantwortlichkeit der übrigen Minister für ihre Departements nicht berührt. Die Beziehungen zum Reiche gedenke die Regierung mit besonderem Eifer und besonderer Hingebung zu pflegen. Der Minister schloß mit einem Hinblick auf die gewaltigen Kämpfe im Westen, die Deutschland jetzt allein durchzukämpfen habe, und sagte: Innerlich morsch ist unser Volk nicht. Wir haben Anspruch auf einen Frieden, der uns die Entwicklungsmöglichkeiten läßt. Dieser Krieg muß der letzte sein. Das ist aber nur möglich, wenn Deutschland im Frieden den Platz an der Sonne erhält, auf den es gerechten Anspruch hat, und den es sich in Zukunft als freies Volk in friedlichem Wettbewerb mit den anderen Völkern täglich soll erwerben können.

Elsässer an Wilson.

Für das Selbstbestimmungsrecht der Völker.

WTB. Straßburg i. E., 5. Nov. Ein Telegramm, das von einer Elsässer-Versammlung im Sängerhause an Wilson abgesandt wurde, hat folgenden Wortlaut:

„Herr Präsident! Die am 3. November tagende Versammlung altelsässischer Bürger verschiedenster Parteirichtungen und Berufsstände stellt sich mit Entschiedenheit auf den Boden des Selbstbestimmungsrechts der Völker, wie von Ihnen formuliert, und bittet Sie, mit Ihrem ganzen Einflusse dafür einzutreten, daß dem elsaß-lothringischen Volke die Ausübung dieses Rechts restlos gewährleistet werde, weil nur dadurch ein nochmaliger Krieg um Elsaß-Lothringen verhindert werden kann."

Eine Entschließung von Altelsässern.

WTB. Kolmar, 5. Novbr. Das „Kolmarer Tageblatt" meldet: Eine am letzten Donnerstag in Kolmar zusammengetretene Versammlung altelsässischer Bürger verschiedener Parteirichtungen aus Stadt und Kreis Kolmar nahm nach eingehender Besprechung der politischen Lage folgende Resolution an:

„Durch die Annahme der in den Botschaften des Präsidenten Wilson enthaltenen Grundsätze seitens der deutschen Regierung ist die elsaß-lothringische Frage zur internationalen Diskussion gestellt worden. Die Versammlung erwartet, daß keine Lösung erfolgt, ohne daß das elsaß-lothringische Volk selbst über seinen Willen befragt wird. Sie fordert, daß das allen Völkern zugesicherte Recht der Selbstbestimmung über staatliche Zugehörigkeit auch dem elsaß-lothringischen Volke gemäß den Grundsätzen Wilsons zuerkannt wird."

Das Schicksal der deportierten Belgier.

WTB. Berlin, 5. Nov. Der „Vorwärts" vom 24. Oktober bringt eine Meldung aus Bern, wonach Kardinal Mercier von Deutschland die Mitteilung erhalten haben soll, daß mit der Rückschaffung der deportierten Belgier demnächst begonnen werde. Diese Meldung ist irreführend. Die seinerzeit zwangsweise aus Belgien entfernten belgischen Staatsangehörigen sind bereits bis auf einen kleinen Rest in der ersten Hälfte des Jahres 1917 nach Belgien zurückgeschafft worden. Der Rest ist freiwillig in Deutschland verblieben und hat hier freie Arbeitsverträge geschlossen. Belgische Deportierte gibt es daher in Deutschland schon seit eineinhalb Jahren nicht mehr. Die Meldung kann sich also nur auf in Belgien internierte Belgier beziehen.

„Die Züricher Bombenaffäre."

Bern, 4. Nov. Zu dem Protest des Bundesrats bei der deutschen Regierung wegen der Züricher Bombenaffäre schreibt der Berner „Bund": In westschweizerischen Blättern sind wegen dieses Falles in den letzten Tagen scharfe Angriffe gegen den deutschen Militärattaché gemacht worden. Es wurde auch die Abberufung des deutschen Gesandten von Romberg gefordert. Hierzu ist festzustellen, daß die lange und gründliche Untersuchung und Verhandlung in der Sache auch nicht die Spur eines Beweises oder Anhaltspunkte ergeben hat, daß der deutsche Gesandte darum wußte, geschweige daß er irgendwie beteiligt war. Im Gegenteil, alle Anzeichen deuten dahin, daß die Züricher Bombenaffäre aus militärischen Unternehmungen und Werkstätten kam. Man wirft dem Gesandten von Romberg vor, er habe, als in der Presse geschrieben wurde, das Bombenunternehmen falle deutschen Umtrieben zur Last, in den Zeitungen ein Dementi erlassen. Das spricht aber gerade für seinen guten Glauben. Richtig ist, wie seine Gegner ausdrücklich anerkennen, daß bei den vielen Verhandlungen und Vereinbarungen, die mit Deutschland zu führen und zu schließen waren, der Gesandte von Romberg sich hervorgetan und der Schweiz gegenüber Wohlwollen und Unvoreingenommenheit bewiesen hat. Jetzt erst ist offenbar geworden, woher die Widerstände kamen, die der Gesandte zu überwinden hatte. Es war das System der Militärregierung, das überall, insbesondere auch bei diplomatischen Unterhandlungen seine Forderungen stellte, bis es verabschiedet werden mußte. Wahrheit und Gerechtigkeit heischen diese Feststellung, und auch die Ritterlichkeit gegenüber den schweren Schicksalsstunden, in den sich Deuschland und seine diplomatischen Vertretungen im Auslande zurzeit befinden.

Bonar Law und die Waffenstillstandsbedingungen.

Noch keine baldige Bekanntgabe.

WTB. London, 5. Nov. Reuter. (Unterhaus.) In Beantwortung einer Anfrage über den Rat in Versailles sagte Bonar Law: Ich kann die sehr baldige Bekanntgabe der Bedingungen nicht in Aussicht stellen, die zuvörderst den Vereinigten Staten mitgeteilt werden müssen. Ich glaube nicht, daß ich etwas sagen kann, bevor sie auch der deutschen Regierung bekannt sind.

Halle und Umgebung.

Halle, den 6. November 1918.

„9 Zentner Aepfel für den eigenen Bedarf".

Das Kammergericht erledigte einen beachtenswerten Strafprozeß gegen den Obstler N. aus Halle. N. war zur Last gelegt worden, entgegen einer Verordnung des Magistrats zu Halle den Bestand an Aepfeln nicht angezeigt zu haben. Infolge einer anonymen Anzeige waren in der Wohnung des Angeklagten über 9 Zentner Aepfel vorgefunden worden. Nach der Feststellung der Strafkammer, welche den Angeklagten zu 60 Mark Geldstrafe verurteilt hatte, lagen die Aepfel in einem Versteck; auch habe die Frau des Angeklagten ausdrücklich zu dem Polizeibeamten erklärt, daß die Aepfel erst später verkauft werden sollten. Die Angaben des Angeklagten, die Aepfel seien für den eigenen Gebrauch bestimmt gewesen, wurden nicht für glaubwürdig angesehen.

Diese Entscheidung focht Naue durch Revision beim Kammergericht an und stellte in Abrede, die Absicht gehabt zu haben, die Aepfel verkaufen zu wollen. Nachdem das Kammergericht festgestellt hatte, daß die Verordnung des Magistrats vom 14. Nov. 1917 zur Zeit als die Aepfel im Hause des Angeklagten aufgefunden wurden, noch nicht die Genehmigung des Regierungspräsidenten erhalten hatte, wurde Naue vom Strafsenat des Kammergerichts freigesprochen, weil die betreffende Verordnung zur fraglichen Zeit unwirksam war; unerheblich sei es für den vorliegenden Fall, daß später, d. h. im September 1918, der Regierungspräsident die Verordnung des Magistrats genehmigt habe.

Hallenser in den Verlustlisten.

Preußische Verlustliste Nr. 1272. Berbig, Walter, vermißt. Böning, Günther, bisher schwer verwundet, gestorben. Brücher, Wilhelm, Sergt., vermißt. Hona, Friedrich, gefallen. Leopold, Paul, Utffz., in Gefangenschaft. Mainz, Michael, bisher verm., lt. priv. Mittlg. in Gefgsch. Mauf, Walter, leicht verw. Müller, Gustav, leicht verw. Zahler, Robert, vermißt.

Sächsische Verlustliste Nr. 548. Rennert, Otto, Sanit.-Sergt., verwundet. Wächter, Willy, vermißt.

Liste XXIX der aus französ. Gefangenschaft zurückgekehrten, zuletzt in der Schweiz untergebrachten sächsischen Heeresangehörigen (Austauschgefangene). Hoyer, Wilhelm, Gefr., 8/Ldw. 100 (Churwalden), jetzt Ersatztruppe Dresden (V.-L. 167/192/507).

Kaiserliche Marine. Verlustliste Nr. 168. Franke, Artur, Masch.-Mat., zurückgehalten, Spanien. Langrock, Max, Ob.-Masch.-Mt., 24. 6. 18 in Kiel gestorben. Siebenhühner, Wilhelm, Masch.-Mtr., vermißt.

Preußische Verlustliste Nr. 1273. Kiebler, Oskar, vermißt. Kostner, Erich, vermißt. Müller, Willi, leicht verw. b. d. Tr. Schnabel, Walter, gefallen.

Berichtigung zur Verlustliste Nr. 150. Rost, Willi, Ob.-Mtr. (Ers.-Res.), bisher verm., kriegsgef. F.

Preußische Verlustliste Nr. 1274. Barth, Edmund, leicht verwundet. Fachmann, Hans, Ltn. d. L., vermißt. Kossol, Karl, vermißt. Kudlik, Johann, Utffz., leicht verw. Leißling, Max, bish. verm. gem., gefallen 4. 8. 16. Müller, Karl, Feldwebel, vermißt. Neumann, Erich, vermißt. Pretsch, Emil, leicht verw. Ritter, Karl, Gefr., gestorben an seinen Wunden. Schietzel, Karl, Gefr., gefallen. Spatzier, Wilhelm, vermißt. Wawrzyniak, Josef, Sergt., vermißt. Weiße, Kurt, Utffz., vermißt.

Preußische Verlustliste Nr. 1277. Bohne, Albert, vermißt. Brüggemann, Otto, verm. Erge, Hugo, verm. Haase, Georg, Utffz., verm. Hartwig II, Walter, Gefr., l. verw. b. d. Truppe. Haschke, Fritz, verm. Jähnigen, Max, schwer verw. Jänike, Friedrich, verm. Kahrmann, Heinrich, bisher verm., in Gefgsch. Langner, Kurt, l. verw. Martin, Willy, durch Unfall l. verletzt. Miehe, Willy, gefallen. Mischur, Alfred, verm. Neiß, Gustav, l. verw. Runkewitz, Otto, Gefr., verm. Schmidt, Paul, Gefr., verm. Voigt, Fritz, l. verw. Wratke, Fritz, Gefr., gefallen.

Preußische Verlustliste Nr. 1278. Bock, Paul, Utffz., bisher verm., in Gefgsch. Breese, Ernst, gefallen. Düchting, Heinrich, Gefr., verm. Friedrich, Otto, Utffz., gestorben infolge Krankheit. Führ, Artur, l. verw. Gasquet (nicht Gasquit), Karl, l. verw. Gawanke, Max, schwer verw. Göhring, Johannes, Gefr., l. verw. Henneck, Hermann, l. verw. Keller, Hans, Ltn. d. R., gestorben an seinen Wunden. Kohl, Albert, Gefr., verm. Krüger, Ernst, gefallen. Krüger, Wilhelm, Ltn. d. Res., l. verw. Krumpe, Friedrich, Gefr., l. verw. Lampe, Wilhelm, schwer verw. Mußtopf, Friedrich, gefallen. Neugebauer, Ernst, verm. Reschke, Max, Gefr., schwer verw. v. Schmoller, Ludwig, Major, schwer verw. Schubert, Werner, verm. Schumacher, Max, Utffz., vermißt. Sondershausen, Kurt, l. verw. Wagner, Hans Hermann, Utffz., gefallen. Wagner, Hans, l. verw. b. d. Truppe. Walther, Hans, vermißt. Wettig, Wilhelm, in Gefangenschaft.

Preußische Verlustliste Nr. 1275. Boettger, Konstantin, Utffz., gefallen. Dix, Richard, leicht verwundet. Dübner, Friedrich, Gefr., leicht verwundet. Enderlein, Gustav, aus Gefangenschaft zurück. Fengler, Franz, Gef., gefallen. Frank, Fritz, Ltn. d R., vermißt. Freier, Otto, aus Gefangenschaft zurück. Frenkel, Hermann, Utffz., vermißt. Herrmann, August, aus Gefangenschaft zurück. Hoffmann, Otto, Utffz., bisher vermißt gemeldet, gestorben in Gefangenschaft (A. H.) Knof, Otto, leicht verwundet. Lindner, Friedrich, leicht verwundet. Merkwitz, Georg, Vizewachtmeister, schwer verwundet. Pabst, Walter, verwundet, zur Truppe zurück. Rathenspiel, Bruno, Friedrich, leicht verwundet bei der Truppe. Reißer, Rudolf, aus Gefangenschaft zurück. Richter, Hermann, zweimal leicht verwundet. Rümpler, Paul, aus Gefangenschaft zurück. Siering, Georg, Sanit.-Sergt., vermißt. Strien, Karl, leicht verwundet. Winkler, Alfred, bisher vermißt, laut priv. Mitteilung in Gefangenschaft.

Preußische Verlustliste Nr. 1276. Banse, Walter, vermißt. Bärwald, Franz, Gefr., leicht verwundet. Böhme, Max, leicht verwundet. Borgmann, Theodor, vermißt. Brandt, Karl, vermißt. Brendel, Artur, vermißt. Ebersbach, Kurt, leicht verwundet. Eichelmann, Walter, Utffz., leicht verwundet, bei der Truppe. Eßner, Wilhelm, Gefr., aus Gefangenschaft zurück. Franke, Kurt, leicht verwundet. Garn Bruno, leicht verwundet. Gewiß, Georg, gefallen. Grauert, Max, Gefr., leicht verwundet. Grundmann, Georg, schwer verwundet. Güldenpfennig, Max, leicht verwundet. Hilrert, Bruno, Vizefeldwebel, leicht verwundet. Landgraf, Willy, vermißt. Langhammer, Hans, vermißt. Leuschner, Walter, gefallen. Neumann, Otto, gestorben an seinen Wunden. Rabe, Walter, Gefr., vermißt. Rader, Otto, Gefr., vermißt. Schulze, Franz, vermißt. Seifert, Wilhelm, vermißt. Seyffarth, Paul, Gefr., in Gefangenschaft. Spatzier, Kurt, leicht verwundet. Völlger, Fritz, vermißt. Weiß, Max, Gefr., leicht verwundet. Zander, Karl, Arzt d. L. gefallen.

Die Reichsbekleidungsstelle

ist auch im dritten Vierteljahre 1918 wieder sehr fruchtbar gewesen in der Veröffentlichung von Bekanntmachungen. Nicht weniger als 383 solcher Bekanntmachungen sind in den Mitteilungen der Reichsbekleidungsstelle erschienen. In diesen Bekanntmachungen werden dem Staatsbürger, der mit der Himmelstochter-Ordnung ein angenehmes Verhältnis unterhält, von neuem Richtlinien gegeben, wie er sich anzuziehen hat, wenn er was zum Anziehen hat. Man erwartet nämlich von ihm auch, daß, wenn sich in seinem Kleiderschrank — der heutzutage ein ganz überflüssiges Möbel geworden ist und am besten den kriegsgetrauten Ehepaaren zur Vervollständigung ihres dürftigen Hausrates überlassen wird — noch ein brauchbares Kleidungsstück findet, das er nicht für den Alltag braucht, er das der öffentlichen Bewirtschaftung der Altkleiderstelle zur Verfügung stellt. Ebenso verhält es sich mit seinem Wäschevorrat. Auch dem soll es bestimmt sein, daß er der Allgemeinheit dienstbar gemacht wird. Wer zwei Hemden hat, soll dem eins abgeben, der keins hat. Und wenn er alle beide auf den Altar der Bedürftigkeit niederlegt, so klingt um so höher das Lied vom braven Mann. Im großen und ganzen hält es die Reichsbekleidungsstelle mit dem Dichterwort: „Hand wird nur von Hand gewaschen, wenn du nehmen willst, so gib!" Alle ihre Bekanntmachungen sind von diesem Geiste beseelt: Deutscher Staatsbürger, erst gib, ehe du was erhälst. Dabei übt aber die Reichsbekleidungsstelle mit Erfolg die Rolle der Bescheidenheit im — Geben. Es ist herzlich wenig, was sie zu geben hat. In der Hauptsache beliefert sie uns mit Papier, mit Papierkleidern, mit Papierwäsche. So teilt sie heute mit, daß in nächster Zeit größere Mengen bezugsscheinfreier Steppdecken aus Papiergarnüberzug mit Abfallfüllung für den Verkauf zur Verfügung stehen. Papier ist heute Trumpf, obwohl es weder die Zeitungen bekommen, noch in den Zahlstellen zu erhalten ist. ✣

Eisernes Kreuz.

Der Kriegsfreiwillige Unteroffizier Kurt Deppe aus Nietleben wurde bei den schweren Kämpfen im Westen mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet, nachdem er vorher das Eiserne Kreuz zweiter Klasse, die Altenburgische Tapferkeitsmedaille und die Silberne Verdienstmedaille des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens mit Schwertern erhalten hatte.

Privatgüterverkehr nach Rumänien: Die Verlader von Gütern für die sogenannten Carmenzüge werden von der Expreß G. m. b. H. Berlin gebeten, mit dem Abtransport noch zu warten; die erteilten Verladeermächtigungen sind vorläufig gesperrt.

Militärische Personalveränderungen. Oesterreich, Oberst a. D. und Kom. d. Ldw.-Bez. Weißenfels, d. Absch. m. seiner Pens. und d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Füs.-Regts. 36 bewilligt. Römer, Maj. z. D. (Frieden d. Stabe d. I.-R. 159), mit der gesetzl. Pension zur Disp. gestellt und zum Kom. d. Ldw.-Bez. Weißenfels ernannt; zum Oblt. befördert Lt. d. Res. Störring (früher Halle), zu Lts. d. Res. die Vizefeldw. Boeske (Torgau), Lobass (Magdeburg), Greulich (Torgau), Mansfeld (Dessau), Koebsen (Neuhaldensleben), Kunze (Magdeburg), die Vizewachtm. Krüger (Erfurt), Sander (Eisleben), zu Lts. d. Ldw. der Feldwbl. Mehnert (Weißenfels), die Vizefeldw. Michael (Halle), Schäfer (Erfurt), der Vizewachtm. Hunkel (Mühlhausen), zum Feldwebellt. der Offiz.-Stellv. Riemann, im Frieden im Füs.-Regt. 36.

Provinzial-Nachrichten.

Der Herzog von Meiningen und die Domänenüberschüsse.

Meiningen, 5. November. Eine recht erfreuliche Kundgebung, die gleichzeitig in schärfstem Gegensatz zu dem steht, was bisher üblich war, hat Herzog Bernhard am Reformationstage vollzogen. Laut Erklärungsschrift vom 19. September hatte der Landtag an die Regierung des Herzogtums das Ersuchen gerichtet, den Domänenüberschüssen des Jahres 1918 den Betrag von einer Million Mark zu entnehmen. Dieser Betrag sollte zu Kriegswohlfahrtszwecken, insbesondere zum Bau von Kleinwohnungen und Kriegerheimstätten verwendet werden. Der Herzog gibt dem Ersuchen, das seinen eigenen Absichten entgegenkommt, gern statt. Zu diesem Zweck überweist er den auf seinen Anteil an den Domänenüberschüssen des Jahres 1918 entfallenden Betrag von 500000 Mark der Staatskasse. Weiter überweist der Herzog dem Staatsministerium auch für das Jahr 1919 aus der Hofkasse die Summe von 50000 Mk. zur Linderung der durch Krieg hervorgerufenen Notstände. Die Verfügung ist von den Ministern Schaller, Trinks und v. Türk gegengezeichnet.

Burgliebenau, 5. Nov. (Laubstreuverpachtung.) Den Wünschen der Landwirte hier und in der Umgebung, ihre Strohmengen, welche durch Abgabe zu Heereszwecken ohnehin gelichtet sind, durch Laubstreu strecken zu können, ist seitens der Königlichen Forstverwaltung Rechnung getragen worden. Vorgestern fand die Verpachtung von Laubstreu statt. Durch Einteilung in Parzellen von etwa 1—2 Morgen Größe konnte den mannigfachen Wünschen entsprochen werden. Der Preis richtete sich je nach der Lage und Größe und betrug 1—9 Mark pro Parzelle.

Helbra, 4. November. (Ein feister Braten für Helbra.) Eine für den Schleichhandel nach Berlin bestimmte Kuh wurde in später Stunde von dem Gendarmeriewachtmeister Gläser im Hause des Fommanowitsch vorgefunden und beschlagnahmt. Die einen großen Gewinn erhoffenden Schieber mußten zusehen, wie ihre Beute dem Kommunalverbande zugunsten der hiesigen Einwohner, die sich auf einen schönen Braten freuen können, zugeführt wurde.

Liebenwerda, 4. Nov. (Pferdemarkt.) Vorgestern fand hier Pferdemarkt statt. Zum Verkaufe gestellt waren etwa 200 Stück Pferde verschiedenster Qualität, die zu sehr hohen Preisen gehandelt wurden. Für geringe Tiere wurden 2000 Mark, für bessere sogar 9000 Mark gefordert. Unter diesen Umständen bewegte sich die Kauflust natürlich in mäßigen Grenzen. Trotz des lebhaften Verkehrs, der auf dem Markte herrschte, nahm das Geschäft einen schleppenden Verlauf, so daß ein großer Teil der Tiere unverkauft blieb.

Gera, 4. Nov. (Prinz Heinrich 44. Reuß j. L.) ist im Alter von 24 Jahren im Hauptlazarett Glogau seinen vor vier Wochen an der Westfront erhaltenen Verwundungen erlegen. Der Verstorbene ist der älteste Sohn des Prinzen Heinrich 25. Reuß j. L. Sein jüngerer Bruder Prinz Heinrich 46. ist bereits im Jahre 1914 gefallen. Von den Geschwistern des Verstorbenen leben noch drei Prinzessinnen, von denen die älteste, Barbara, mit dem Grafen Lüttichau, bisher Prediger der deutschen Botschaft in Konstantinopel, verheiratet ist, und der jüngste Bruder, Prinz Heinrich 47., der ebenfalls im Felde steht.

XX **Arnstadt**, 5. Nov. (Gefängnis für sinnlose Schwätzerei.) Vor einiger Zeit war hier das Gerücht in Umlauf gesetzt worden, daß eine größere Menge Butter verdorben sei und die Stadt hätte diese Butter in die Kiesgrube schaffen lassen. Die Urheber dieses unsinnigen Gerüchtes waren ermittelt worden. Sie sind seitens des Gerichts mit ganz erheblichen Geld- bezw. Gefängnisstrafen belegt worden.

Blankenburg, 5. Nov. (Ein wahrer Goldregen) ergießt sich jetzt hier über einen Teil der erwerbsfähigen Bevölkerung. Seit Wochen wird hier Laub fast aller Gattungen von Aufkäufern aufgekauft und ladungsweise von hier versandt. Für den Zentner Kirschlaub werden 30 Mk., für Kastanien-, Linden-, Apfel- und Birnenblätter 28 Mk. und für Rosenblütenblätter sogar 350 Mk. für den Zentner geboten und bezahlt. Hierdurch haben sich manche Leute einen leichten Verdienst von Hunderten von Mark erworben. Leider haben rohe Sammler dabei nicht immer die nötige Zurückhaltung geübt, sondern durch Abreißen und Schlagen des Laubes von den Obstbäumen vielfach die Fruchtansätze mit vernichtet, so daß sich polizeiliche Vermahnungen als nötig erwiesen.

✣ **Saalfeld**, 5. Nov. („Ein freies Thüringen als Bundesstaat.") Reichstagsabgeordneter Artur Hoffmann-Saalfeld, Mitglied des Meininger Landtags, fordert im Saalfelder Volksblatt ein freies Thüringen als einheitlicher deutscher Bundesstaat mit republikanischer Verfassung.

Y **Weimar**, 5. November. (Ein nächtlicher Ueberfall) hat sich in der äußeren Belvedere-Allee abgespielt. Zwei Werkstättlern aus Oberweimar und Mellingen, die auf dem Heimwege begriffen waren, schlossen sich unterwegs zwei Soldaten an, die die Ahnungslosen plötzlich zu Boden warfen, ihnen die Brieftaschen mit einem Gesamtinhalt von 2300 Mk. abnahmen und sodann im Dunkel der Nacht verschwanden.

✣ **Triebes**, 5. November. (Begehrtes Notgeld.) Das am 1. November 1918 in den Verkehr gebrachte neue Not-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19181106010/fragment/page=0003

geld (Fünfzig-Pfg.-Scheine mit der Aufschrift „Ja Triebes nichts Trübes, nur Liebes, Gott gieb es") wird von Sammlern eifrig begehrt. Täglich gehen bei den hiesigen öffentlichen Kassenstellen Ersuchen aus allen Teilen des Reiches um Zusendung solcher Stücke zu Sammelzwecken ein. Auch über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus, nach Oesterreich, der Schweiz und in die befreiten Gebiete des Ostens sind Stücke dieser neuen Fünfzig-Pfg.-Scheine gegangen.

Vermischtes.

Schweres Eisenbahnunglück.

14 Reisende tödlich verunglückt, 13 Personen verletzt.

WTB. **Saarbrücken**, 5. November. Amtlich wird gemeldet: Gestern abend gegen 6¼ Uhr geriet ein Wagen in Brand. Der Zug wurde bei Kilometer 14,8 durch das Ziehen der Notbremse zum Stehen gebracht; doch war ein Löschen des Wagens nicht mehr möglich, so daß das ganze obere Wagengestell ausbrannte. Dabei verunglückten 14 Reisende tödlich, während etwa 13 Personen Verletzungen erlitten. Vermutlich ist Benzin oder anderer feuergefährlicher Stoff heimlich mitgeführt worden. Die weitere Untersuchung ist noch im Gange.

Der schiefe Turm von Frankenstein. Die schiefen Türme von Saragossa, Bologna und Pisa sind allbekannt. Weniger bekannt ist es, daß wir auch in Deutschland eine Anzahl schiefer Türme haben. An erster Stelle wird der Falterturm in Kitzingen a. M. genannt, dem Hauptort des mainischen Weinbaues und Weinhandels. Eigentlich ist nur die Dachkappe dieses Turmes schief, jedoch so erheblich, daß Kitzingen nicht selten „Das fränkische Pisa" genannt wird. Dann ist der schiefe Turm in Dausenau im Lahntal zu erwähnen, ein halb verfallenes Stück Altertum, das sich höchst malerisch in seine idyllische Umgebung einfügt. Von Bad Ems aus wird Dausenau viel besucht. Aber auch die Stadt Frankenstein in Schlesien gehört zu den Orten mit schiefen Türmen. Dort ist es ein ehemaliger Bergfried, der stark überhängt, eine Folge von mehreren Erdsenkungen, deren stärkste im Jahre 1598 stattgefunden hat. Er neigt 1½ Ellen von der Lotrichtung der Straße zu. Das dritte Stockwerk wurde erst später aufgesetzt und enthält den Glockenstuhl zur gegenüberliegenden katholischen Kirche.

f. **Ein Influenza-Serum?** Amerikanische Gelehrte sollen nach einer Stockholmer Meldung ein Serum gefunden haben, das sich gegen die Grippe sehr wirksam erwiesen hat. Täglich können in den Feldlagern bereits 50 000 Einspritzungen vorgenommen werden. Das Serum hat sich besonders wirksam erwiesen, um zu verhindern, daß die Grippe in Lungenentzündung übergeht.

Heiteres. Unterhaltung. Im Gastzimmer des Hotels einer kleinen Stadt sitzen zwei Reisende. Der eine tut sein möglichstes, um den ihm unbekannten und überaus schweigsamen Tischnachbar in ein Gespräch zu verwickeln, findet aber wenig Entgegenkommen. Schließlich stellt er die Frage: „Sagen Sie, haben Sie in Ihrem Zimmer auch so viel Wanzen?" Worauf der andere gelangweilt meint: „Da müßte ich doch erst wissen, wieviel Sie in Ihrem Zimmer haben!" — Der bescheidene Pole. Selbstverständlich verlange ich, nachdem Deutschland den Wilson-„Punkten" zugestimmt hat, alles, was mit dem Wort Polen zusammenhängt, also auch Nord- und Südpol, das Polarmeer, das Polarlicht, die Polarnacht, den Polarstern, den Polarstrom, die Polarzonen und die Polarisation des Lichts, die Poliklinik, die ganze Politik, das politische Gleichgewicht und die ganze Polizei! („Ulk.") — Die Butterration. „Ick hab die Butter for die Woche verloren!" — „Hätten Sie se man ins Portmonneh jedahn!" („Ulk.")

Letzte Depeschen.

Entente-Einigung über die Waffenstillstandsbedingungen.

Frankfurt, 5. November. (Privattelegramm.) Die Frankfurter Zeitung meldet den Haag: Der Londoner Berichterstatter des Haager Börsencourant meldet seinem Blatte: Wie ich höre, wurde in Versailles eine befriedigende Einigung über die 14 Punkte Wilsons erzielt. Die Bekanntgabe der Waffenstillstandsbedingungen kann jede Stunde erfolgen. Die Agence Havas veröffentlicht eine Meldung des Londoner „Observer" wonach die Waffenstillstandsbedingungen ein Ultimatum enthalten sollen, für die unbedingte Annahme der eigentlichen Friedensbedingungen der Entente, bis zu einem bestimmten Datum nach dessen Ablauf Deutschland alle Kosten des Krieges allein zu tragen hätte.

Flucht aus Vorarlberg.

Steigende Lebensmittelnot.

Hamburg, 5. November. (Eigene Drahtnachricht.) Das Hamburger Fremdenblatt meldet aus Bern: Wie der Bund aus Rheineck berichtet, versuchten gestern und heute zahlreiche Personen aus Vorarlberg nach der Schweiz zu gelangen. Die Grenzen sind aber geschlossen, sodaß viele Personen versuchten den Rhein zu durchschwimmen, was ihnen aber von den Grenzwachen so gut wie möglich verweigert wurde. Die Lebensmittelzufuhr nach Vorarlberg hat bereits aufgehört. Die Not soll in einigen Orten bereits sehr groß sein.

Verschärfung der Lage in Ungarn.

Basel, 5. Nov. (Eigene Drahtnachricht.) Der Wiener Vertreter des Berner Intelligenzblattes erhält aus Budapest Nachrichten über eine erneute Verschärfung der Lage und über das Ueberhandnehmen der bolschewistisch-anarchistischen Richtung. Graf Karolyi ist gezwungen, in seinen Berichten nach Wien zuzugeben, daß er das Heft nicht mehr in der Hand hat, und er hat von Wien militärische Unterstützung gefordert. Diese mußte jedoch unter den gegebenen Verhältnissen verweigert werden.

Die Besetzung Ungarns.

Aeußerungen des ungarischen Kriegsministers.

Wien, 5. Nov. (Eigene Drahtnachricht.) Der ungarische Kriegsminister Bela Linder hat gestern in einer Unterredung mit einem Journalisten in Budapest die Vermutung ausgesprochen, daß französische und englische Truppen nach Ungarn kommen werden, und er fügte hinzu, daß dies eine überflüssige Verfügung der Entente sei, da zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Lande keine fremden Truppen notwendig seien. Der Kriegsminister meinte, daß, wenn französische und englische Truppen nach Ungarn kommen, die Zeit ihres Aufenthalts nur sehr kurz bemessen sein werde. Von einer allgemeinen Besetzung des Landes könne nicht die Rede sein, sondern die Entente-Truppen würden als Freunde in Ungarn erscheinen, keinesfalls als Sieger.

Unruhen in Ungarn.

Militärische Verstärkungen entsandt.

WTB. **Budapest**, 5. November. (Drahtnachricht.) Der „Magyar Courier" meldet aus Groß-Becskerek, daß in einer Reihe von Ortschaften des Torontaler Komitats Ruhestörungen vorgekommen sind. Es sind nach den betreffenden Ortschaften Verstärkungen abgegangen, so daß die Ruhe bald wiederhergestellt sein dürfte.

Ernährungsausschüsse in Ungarn.

WTB. **Budapest**, 5. November. (Drahtnachricht.) Der Ministerpräsident und der Kriegsminister erließen heute eine Verordnung, worin sämtliche Munizipalbehörden des Landes angewiesen werden, für die zurückkehrenden Soldaten Ernährungsausschüsse zu bilden. Die Gemeinden werden verpflichtet, für die Verpflegung der zurückkehrenden Soldaten zu einem ermäßigten Preise und eventuell drei Monate hindurch Vorsorge zu treffen.

Neuer Ministerpräsident in Warschau.

WTB. **Warschau**, 5. Nov. (Drahtnachricht.) Durch einen Erlaß des Regentschaftsrates wird der Direktor beim Ministerrat Dr. Wroblewski mit der Leitung der Regierung sowie Führung der Geschäfte des Ministeriums des Auswärtigen beauftragt. Im Uebrigen werden bis auf weiteres die rangältesten Beamten in jedem Ministerium mit der Führung der laufenden Geschäfte beauftragt.

Die evangelische Fakultät der Wiener Universität zur Umwandlung.

WTB. **Wien**, 5. Nov. (Drahtnachricht.) Die evangelische Fakultät begrüßt in einer Kundgebung an den Staatsrat die deutsch-österreichische Regierung aufs wärmste und spricht die Erwartung aus, daß mit der Umgestaltung des staatlichen Lebens auch für den immer noch beengten Protestantismus des Landes eine Zeit der Entfaltung aller Kräfte anbrechen werde. Besonders hege die Fakultät die bestimmte Erwartung, daß jetzt ihre seit Jahrzehnten in Aussicht gestellte, aber immer noch nicht durchgeführte Einkleidung in den Organismus der Wiener Universität endlich verwirklicht werde.

Wie die Engländer flandrische Städte zerstören.

WTB. **Berlin**, 5. Novbr. (Drahtnachricht.) Wenn die Engländer vielleicht früher, wie sie ausposaunten, Tournai zu schonen, so sind sie jetzt, wie die Tatsachen beweisen, gründlich davon abgekommen. Seit Tagen ist eine systematische Beschießung im Innern dieses alten anheimelnden Flandernstädtchens im Gange. Vor allem bietet der Teil westlich der Kathedrale das typische Bild einer unter Granaten sterbenden Stadt. Unmittelbar um den Belfried herum sind 5 Häuser schwer getroffen. Ueberall, wo man hinsieht, zerbrochene Scheiben, mit Brettern vernagelte Fensterhöhlen. Auf dem Place du Lille schlugen Volltreffer ein, deren einer das Haus unmittelbar an der St. Margaretenkirche eingerissen hat. Die Rue D'Onez und Rue de Lille haben besonders schwer gelitten. Die Rue Douai ist bereits jetzt fast nur mehr eine Trümmerstätte. Am Place du Parc durchschlug am 1. Nov. eine Granate einen Keller und tötete sieben Frauen. Tags darauf wurden drei Einwohner verwundet und zwei getötet. Besonders in den Vorstädten wohnt das Grauen der Zerstörung. In den umliegenden Ortschaften Calonne, Vaulx, Pont a Chine, Mont St. Aubert, La Tombe, Bizancourt u. a. fallen weiter Tag um Tag Einwohner und Häuser der englischen Beschießung zum Opfer.

Schimpfliche Behandlung von deutschen Kriegsgefangenen.

Deutscher Protest.

WTB. **Berlin**, 5. Nov. (Drahtnachricht.) Nach zuverlässigen Meldungen wird das Verhalten der Franzosen gegenüber neu gemachten deutschen Kriegsgefangenen immer bösartiger und grausamer, obwohl Frankreich sich in den Berner Vereinbarungen zu menschlicher Behandlung der Kriegsgefangenen verpflichtet hat. Noch immer werden die Deutschen bei der Gefangennahme beraubt und verbleiben zunächst mehrere Wochen im Etappengebiet, wo sie unter freiem Himmel liegen und keinerlei Fürsorge erfahren. Abgerissen, verhungert und krank treffen sie in den dauernd überfüllten Sichtungslagern Roye, Croissiet, Orleans, Fort d'Asnieres bei Dijon ein. Hier kommen auf drei Mann ein Strohsack. Trotzdem liegen noch viele Deutsche seit August ohne Decken im Freien. Die Nahrung ist so ungenügend, daß die Kriegsgefangenen sich auf Speisereste, Rüben, Schalen und rohe Feldfrüchte stürzen. Von den Franzosen werden sie beschimpft und geschlagen. Nur die schon in den Lagern befindlichen Kameraden helfen ihnen nach ihren schwachen Kräften.

Gegen diese nichtswürdige Verletzung des Völkerrechts ist sofort energisch Protest eingelegt worden. Ferner ist die schweizerische Gesandtschaft in Paris ersucht worden, die Verhältnisse in den Sichtungslagern, sofort durch Delegierte prüfen zu lassen und bei der französischen Regierung nachdrücklich Abhilfe zu verlangen.

Eröffnung des oldenburgischen Landtages

Parlamentarisierung in Oldenburg.

WTB. **Oldenburg**, 5. Nov. (Drahtnachricht.) Der Landtag ist heute im großherzoglichen Schloß von dem Großherzog eröffnet worden. In der Thronrede, die der Großherzog verlas, wird die Parlamentarisierung folgendermaßen angekündigt:

Es soll ein ständiger Landtagsausschuß als einheitliche Behörde mit der Regierung zusammen über alle wichtigen Staatsangelegenheiten Beschluß fassen.

Sperrung der holländischen Grenze.

WTB. **Haag**, 5. Nov. (Drahtnachricht.) Wie das Korrespondenzbureau in Widerspruch zu unrichtigen Berichten erfährt, hat die holländische Regierung jetzt vorläufig die Grenze für Flüchtlinge im Hinblick auf den allgemeinen Gesundheitszustand in Holland schließen müssen. Dieser gefährde sowohl das holländische Volk wie auch die Flüchtlinge. Erst wenn die Flüchtlinge allmählich in ihre Heimat zurückgekehrt sein werden, dürfte an eine Wiedereröffnung der Grenze gedacht werden.

(Letzte Depeschen siehe auch Seite 1.)

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Börsenstimmungsbild.

Berlin, 5. November. An der Börse herrschte heute ausgesprochene Zurückhaltung vor. Die herausgekommene Ware war, abgesehen vom Schiffahrtsmarkt, nicht bedeutend und fand bei weiter ermäßigten Kursen Aufnahme. Die Rückgänge hielten sich in engen Grenzen, und für zahlreiche Rüstungswerte waren sie zum Teil etwas beträchtlicher. Stärker wurden Schiffahrtsaktien, wie es hieß, hauptsächlich für Hamburger Rechnung angeboten, sodaß hier die Einbußen etwas stärker waren. Am Anlagenmarkt behaupteten heimische Raten ihren Kursstand gut; österreichisch-ungarische bröckelten weiter im Kurse ab.

Devisenkurse.

Berlin, 5. November.

Die amtlichen Notierungen für telegraphische Auszahlungen stellen sich an der heutigen Börse in Vergleichung zum vorhergehenden Tage in Mark wie folgt:

		Heute		Voriger Tag	
		Geld	Brief	Geld	Brief
New York	1 Doll.			—	—
Holland	100 fl.	280,00	280,50	283,00	283,50
Dänemark	100 Kr.	176,50	177,00	177,50	178,00
Schweden	100 Kr.	192,25	192,75	194,25	194,75
Norwegen	100 Kr.	177,75	178,25	178,75	179,75
Schweiz	100 Fr.	136,75	137,00	137,25	137,50
Wien / Budapest	100 K.	56,70	56,80	57,20	57,30
Bulgarien	100 Leva	79,00	79,50	79,00	79,50

Konstantinopel Geld 20,30 Brief 20,40 für ein türkisches Pfund.
Spanien Geld 136,00 Brief 137,00 für 100 Pesetas.
Helsingfors 73,25 73,75 Deutsche Mark für 100 Finnische Mark.

Getreide.

Berlin, 5. November. Im hiesigen Verkehr mit Landesprodukten sind keine Veränderungen eingetreten. Die Umsätze in den meisten Artikeln blieben begrenzt, da sowohl die Transportverhältnisse, wie auch die immer weiter um sich greifende öffentliche Bewirtschaftung das Geschäft erschweren. Lebhafter Verkehr ist nur in Saatkartoffeln zu bemerken. Für Seradella bleibt die Haltung schwach. Die Ware ist meist merklich unter Höchstpreis zu erhalten. Im Handel mit Rauhfutter hat sich nichts verändert.

Die älteste deutsche Flugzeugfabrik, die Rumpler-Werke, Akt.-Ges., in Berlin, wird am 10. November d. J. auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken.

Leipziger Spritfabrik in Leipzig-Eutritzsch. Der Aufsichtsrat beschloß, die Verteilung einer Dividende von wieder 4 Proz. zu beantragen; außerdem soll eine Nachzahlung von 4,50 (i. V. 4,75) Mk. für je 100 Liter gelieferten Spiritus gezahlt werden.

Breslauer Spritfabrik A.-G. Die außerordentliche Generalversammlung soll über den Verschmelzungsvertrag mit den Ostelbischen Spritwerken (mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. ab) Beschluß fassen und im Zusammenhang damit eine Kapitalserhöhung um 3 561 000 Mk. (2 361 000 Mk. Stamm- und 1 200 000 Mk. Vorzugsaktien) vornehmen.

„Sarotti" Chokoladen- und Cacao-Industrie Aktiengesellschaft in Berlin-Tempelhof. In der Generalversammlung wurde die sofort zahlbare Dividende auf 20 Prozent festgesetzt. Auf Anfrage äußerte sich die Direktion über die Lage und Aussichten der Gesellschaft, daß als wesentlichster Punkt zunächst die Frage in Erscheinung treten würde, wie sich die Umwandlung der Betriebe bewerkstelligen lassen wird. Zwar werde die Gesellschaft nicht gleich in gewohnter Weise die Herstellung von Schokolade aufnehmen können, aber sie sei auch noch für längere Zeit mit der Herstellung von Nahrungsmitteln beschäftigt. Der Vorsitzende fügte diesen Ausführungen hinzu, daß die Gesellschaft für den Uebergang durch Reservebestellungen Vorsorge getroffen habe, so daß die Gesellschaft glaube, für alle Eventualitäten gerüstet zu sein.

Hohenzollern, A.-G. für Lokomotivbau in Düsseldorf-Grafenberg. Im Geschäftsjahr 1917/18 wurde ein Rohgewinn von 2 306 775 (i. V. 2 139 593) ℳ erzielt, wozu nach 103 698 (75 689) ℳ Vortrag traten. Nach 119 880 (111 583) ℳ Abschreibungen beträgt der Reingewinn 2 290 593 (2 103 699) ℳ zu folgender Verwendung: wieder 20 Proz., vom 2. Januar 1919 an zahlbare Dividende auf das erhöhte Aktienkapital gleich 1 350 000 (750 000) ℳ, Rücklage 75 000 (0) ℳ, Verfügungsbestand 750 000 ℳ (wie i. V.), Stiftungen 0 (50 000 ℳ) und Vortrag 115 593 ℳ (103 698 ℳ). Von dem von 6 auf 9 Mill. Mark erhöhten Aktienkapital sind 2 250 000 ℳ noch nicht einbezahlt. Die laufenden Schulden stiegen auf 3 492 338 (2 412 708) ℳ und die Anzahlungen auf 1 253 490 (617 520) ℳ. Anderseits betragen die Wertpapiere 3 919 350 (5 392 230) ℳ, die Außenstände 3 604 920 (2 269 506) ℳ und die Bestände 4 183 012 (3 353 358) ℳ.

Alexanderwerk A. von der Nahmer, A.-G. in Remscheid. Nach dem Abschluß für 1917/18 wurde einschließlich 64 397 (i. V. 58 481) ℳ Vortrag und nach 183 557 (627 251) ℳ Abschreibungen ein Reingewinn von 1 413 380 (956 484) ℳ erzielt, der folgende Verwendung finden soll: Rückstellung für die Ueberleitung in die Friedenswirtschaft 200 000 ℳ (0), Erneuerungsbestand 0 (200 000 ℳ), Wohlfahrtszwecke 100 000 ℳ (wie i. V.), Beamtenversorgungszuschußkasse 250 000 (0) ℳ, Betriebskrankenkasse 10 000 ℳ (wie i. V.), Talonsteuer 6000 ℳ (wie i. V.), wie schon gemeldet 15 Proz. (10) Dividende gleich 750 000 (500 000) ℳ, Gewinnanteile 47 826 (26 087) ℳ und Vortrag 49 554 (64 397) ℳ. Dem Geschäftsbericht zufolge war die Gesellschaft in allen Abteilungen stark beschäftigt. Die Nachfrage nach Friedenswaren war sehr lebhaft, die Ausführung der Aufträge mußte jedoch gegenüber den dringenden Anforderungen der Heeresverwaltung zurückstehen. Die Herstellung von Kriegsbedarf wurde weiter erhöht. Der gegenüber dem Vorjahre wesentlich höhere Umschlag hat das Ergebnis günstig beeinflußt. Die diesjährigen Verluste bei Kunden betragen 12 286 (1873) ℳ. Der Umschlag des ersten Vierteljahres des neuen Geschäftsjahres sei gegenüber dem der entsprechenden Vorjahrszeit zurückgeblieben. Die stark gestiegenen Löhne der Arbeiter, weitere Erhöhungen der Rohstoffpreise und der Steuern und allgemeinen Unkosten werden das neue Geschäftsjahr nicht unerheblich belasten. Ueber die Aussichten lasse sich infolge der Schwierigkeiten in der Beschaffung der Rohstoffe und Arbeitskräfte heute noch nichts Bestimmtes sagen.

Deutsche Nähmaschinenfabrik von Jos. Wertheim, A.-G. in Frankfurt a. M. Nach 122 070 (i. V. 56 672) ℳ Abschreibungen, darunter 48 420 ℳ auf Gießerei Bonames, werden aus dem Reingewinn, der sich zuzüglich 63 242 ℳ Vortrag auf 256 120 ℳ stellt, nach fünf dividendenlosen Jahren, wie bereits gemeldet, 6 Proz. Dividende verteilt, 60 000 ℳ für die Uebergangswirtschaft zurückgestellt und 48 546 ℳ vorgetragen. (Im Vorjahre wurde aus 115 751 ℳ Reingewinn ein Verlust von 29 508 ℳ gedeckt und der Rest größtenteils vorgetragen.) Im neuen Betriebsjahr lasse sich das Geschäft noch nicht genügend überblicken; es seien aber Aussichten zu befriedigender Entwicklung vorhanden.

Die süddeutschen Wollzüchterverbände beantragten bei der Reichsregierung für 1919 die Verdoppelung der bisherigen Wollhöchstpreise.

Verantwortlich für den politischen Teil: Carl Helms; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; für Sport, und Briefkasten: Heinrich Mieschner; Feuilleton, Unterhaltungsblatt, Vermischtes usw.: Dr. Karl Baer; für den Anzeigenteil: B. Heckenbacht.
Druck und Verlag von Otto Hendel

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19181106010/fragment/page=0004